

ERASMUS IN BORDEAUX Sommersemester 19

Wie würdest du die Gastuniversität beurteilen?

Ich war von der Université de Bordeaux begeistert. Madame Mousset, die Incomings-Beauftragte, steht immer für Fragen bezüglich der Organisation bereit, Madame Brioux macht die Stage-Zuteilung (zu ihr muss man auch vor Beginn der Stages gehen) und im Bureau de la Vie Etudiante kümmern sie sich um andere Teile des Studentenlebens (CAF, Ausflüge, Events für Erasmus-Studierende etc.). Außerdem gibt es einen Espace Santé, in dem es Allgemeinmediziner, Diät- und Verhütungsberatung und sogar kleine Kochkurse etc. gibt.

Die von der Uni organisierten Sportkurse sind gratis und man kann meistens sogar ohne vorherige Anmeldung hingehen (eine Liste aller Kurse findet ihr im Internet) - ab Mai gibt es sogar Gratis-Surfausflüge.

Im Großen und Ganzen finde ich, die Universität bietet ein ziemlich umfassendes Angebot an und die Leute sind bemüht, dass es einem gut geht.

Kleiner organisatorischer Teil, für den ich sonst keinen Platz in dem Bericht finde:

Zu Semesterbeginn im Februar gibt es Einführungsveranstaltungen und alle Kurse beginnen zu dem Zeitpunkt. Ich selbst habe im März begonnen und bin bis Ende Juni geblieben. Das war anfangs etwas komisch, weil ich den Anfangsmonat mit der großen Kennenlernphase mehr oder weniger verpasst habe, dann aber nicht weiter schlimm. Der große Vorteil ist natürlich, dass ich dadurch im Juni noch da war, was angesichts der Tatsache, dass es doch meistens bis Ende April ziemlich viel regnet, sehr gut war. Man muss aber bedenken, dass die SIP dann erst im September möglich ist.

Die anderen Erasmus-Studenten waren zum Großteil Februar bis Ende Mai da und die Medizinstudierenden bis Ende Juni.

Wie würdest du das Gastkrankenhaus/die Gastkrankenhäuser und im Speziellen deine Tertiale beurteilen?

Ich hatte vor Beginn ein wenig Angst davor, auf Französisch im Krankenhaus zu arbeiten. Diese Angst wurde aber zum Großteil nicht bestätigt. Es ist zwar wirklich so, dass man sehr sehr gut Französisch können muss, um sowohl die Kolleginnen, als auch die Patienten (mit ihren diversen Dialekten) als auch das medizinische Französisch voll und ganz zu verstehen, aber im Endeffekt waren alle durchwegs verständnisvoll und oftmals wurde man sogar bewundert, dass man überhaupt in einer anderen Sprache im Krankenhaus arbeitet. Ich habe das Gefühl, dass Hilfsbereitschaft im Krankenhaus großgeschrieben wird. Es war wirklich immer jemand da - ob Assistenzärztin oder Medizinstudent, den/die man fragen konnte (ohne dass die Person genervt war!).

In Bordeaux dauert jedes Tertial einen ganzen Monat, somit kann man sein Semester auf drei Monate verkürzen (da sie ja bei uns etwas länger sind). Augenheilkunde und HNO

sind aber ebenfalls je ein Monat, wodurch man den Aufenthalt auch etwas verlängern kann.

Die meisten Stages sind im CHU Pellegrin, es gibt aber auch die Möglichkeit in anderen Lehrkrankenhäusern (z.B. St. André im Stadtzentrum) eingeteilt zu werden.

Die Reihenfolge, in der man die Stages absolviert, erfährt man nicht. Man muss immer etwa zwei Wochen vorher auf der Uni-Seite nachschauen, wo man als nächstes zugeteilt ist. Außerdem erhält man sonst auch keine Informationen, wann man wo zu sein hat und keiner (inklusive der Sekretärinnen) weiß, dass man hier eingeteilt ist. Das hat mich anfangs etwas verwirrt. Man musste eben um 8/9 am ersten Tag auftauchen und sich durchfragen.

Die Arbeitszeiten sind immer in etwa bis 12:30/13:00 - je nach Motivation kann man natürlich auch länger bleiben. Meist kann man aber ruhigen Gewissens zu dieser Zeit gehen, weil die französischen Studentinnen nachmittags Vorlesungen haben und die Ärzte es somit gewohnt sind, dass man mittags weg muss.

Bei manchen Stages gibt es auch die Möglichkeit, voll Tage zu absolvieren, also bis etwa 17:30/18:30 zu bleiben, davon aber nur zwei Wochen zu machen. Das ist mit dem jeweiligen Kliniksekretariat abzusprechen.

Gynäkologie

In Gynäkologie hatte ich ein sehr gut durchgeplantes Praktikum. Ich verbrachte je eine Woche auf der Station für pathologische Schwangerschaften, Wochenbettstation, OP und Kreißaal/Notfall. Auf der Station kann man selbst Patientinnen übernehmen, was durchaus möglich ist, weil die Aufgaben sich bloß auf kurze Fragen und Online-Dokumentation belaufen. Ich habe das aber nicht gemacht, weil ich bloß eine Woche da war und mir das beim ersten Praktikum noch nicht zutraute. Im OP konnte man superviel sehen und sogar bei Sectios assistieren. Das fand ich anfangs aber etwas herausfordernd, weil man schnellen Aufforderungen durch die OP-Maske über Instrumente, deren Namen man nicht kennt, schwer nachgehen kann. In Notfall nehmen sie sofort an, dass man wie die französischen Studenten Patientinnen aufnimmt, was am Anfang überfordernd sein kann. Andererseits waren das auf jeden Fall die Tage, an denen ich am meisten gelernt habe - sowohl sprachlich als auch Gyn-Skills-technisch.

HNO

In HNO kann man sich jeden Tag aussuchen, ob man in den OP oder in die Ambulanz gehen möchte. Im OP gibt es sehr wenig zu tun, weil es sich größtenteils um minimalinvasive Eingriffe handelt und für die Assistenz bereits ein - wie der Name so schön sagt - Assistenzarzt bereit steht. In der Ambulanz ist es die Aufgabe der Studentinnen, die Anamnese der Patienten zu erheben und im (Papier!)-Dossier zu vermerken. Danach kommt der Arzt dazu und bespricht alles Weitere. Da die französischen Studentinnen schon ab dem 4. Jahr im Krankenhaus mitarbeiten, sind das die Patientinnen zum Glück gewöhnt.

Neurologie

Neurologie war mit Abstand mein Lieblings-Stage - das war aber natürlich auch sehr vom Team abhängig. Ich war in der Abteilung für Parkinson und Epilepsie eingeteilt und übernahm mit meiner Erasmus-Kollegin eigene Patienten, bei denen wir kleine Tests (Mini-Mental, Orthostase-Test etc.) durchführten. Das Klima war extrem gut zwischen allen Mitarbeitern der Station inklusive dem gesamten Pflege- und medizinischen Personal!

Lehre wurde hier großgeschrieben: Etwa zweimal pro Woche gab es einen Morgenkurs von 8-9, in dem ein kleiner Neuro-Crashkurs durchgenommen wurde (sehr anschaulich) und etwa einmal die Woche eine stationsinterne Fortbildung zu einem Thema der Wahl (Bildgebung, atypische Parkinsonsyndrome etc.). Was mich aber vor allem positiv überraschte, war, dass auch am Krankenbett sehr viel gelehrt wurde und wenn mal ein Moment Zeit war, schauten wir mit einem Assistenzarzt verschiedene Bildgebungen an. Die Station war zu der Zeit von Ärzteseite überbesetzt und es gab neue Assistenzärzte, was das alles ermöglichte.

Ophthalmologie

In Augenheilkunde war die Anwesenheit freiwillig, die Ärzte waren somit sogar eher überrascht, wenn man da war (die Franzosen blieben eher daheim). Dort gibt es die Möglichkeit in der Ambulanz bei Post-OP-Kontrollen, Spezialambulanzen und Notfällen zuzuschauen. Je nach Stresslevel erklärten einem die Ärztinnen aber gerne etwas und sind offen für Fragen. Es gab auch die Möglichkeit in den OP zu schauen und Freitag Früh war Fortbildung.

Ich würde empfehlen, bei den Assistenzärzten zuzuschauen, weil die viel mehr Basics erklären, weniger hastig arbeiten als die Fachärzte und die Fälle weniger kompliziert sind.

Was waren deine Tätigkeitsbereiche?

Die französischen Medizinstudentinnen sind schon ab dem 4. Jahr fast täglich vormittags im Krankenhaus, weswegen sie sehr stark in den Alltag integriert werden und ihnen einige Aufgaben übertragen werden. Dadurch ist das ganze Personal ständig wechselnde Studenten gewohnt. Zwar erwarten sie - zumindest von den französischen Studentinnen - schnelles selbstständiges Einarbeiten, sind sich aber auch sehr dessen bewusst, dass man nicht alles sofort wissen kann.

Als Erasmus-Studentin kann man sich wirklich selber aussuchen, wieviel man sich einbringen will. Je nach Engagement kann man so viel Verantwortung übernehmen wie die Franzosen oder auch nur mit ihnen mitgehen und zuschauen.

Wie war die Betreuung vor Ort (durch ÖH-Äquivalent, ESN, Uni)?

ESN ist sehr aktiv in Bordeaux . Sie organisieren vor allem am Anfang des Semesters viele Ausflüge und Abendveranstaltungen, die sehr gut sind, um andere Erasmusstudenten

kennenzulernen. Es gibt auch riesige Whatsapp-Gruppen, in denen diese Events gepostet werden. Ich fand es sehr bewundernswert, wie viel sich diese ESN-Mitglieder ganz freiwillig für uns engagieren.

Zur Uni habe ich oben schon einiges geschrieben.

War es einfach/gab es Probleme bei der Wohnungsfindung? Wie war deine Wohnsituation (WG, Wohnheim etc.)?

Ich habe in einer WG mit zwei französischen Studenten und einer deutschen Erasmus-Studentin gewohnt und fand es absolut toll. Es war wirklich ein Glück, denn die Wohnung war sehr zentral gelegen und meine Mitbewohner total lieb und offen (und verständnisvoll bei Sprachbarrieren). Dadurch hatte ich auch für Erasmus ungewöhnlich viel Kontakt mit Franzosen, was ich super fand.

Gesucht hab ich die WG über „carte des colocs“, eine Art französisches WG-gesucht. Da mir von einigen Seiten gesagt worden war, dass es schwierig ist, was zu finden, habe ich sehr viel Zeit damit verbracht, Leute anzuschreiben und habe sogar eigentlich relativ viele Antworten bekommen. Vielleicht lag es aber auch daran, dass ich für März statt für Semesterbeginn suchte. Man kann auch über „leboncoin“ Wohnung suchen (wie willhaben), aber da werden normalerweise sehr wenig Angaben über die Wohnungen gemacht. Gespräche über Skype sind scheinbar alle gewohnt, das war somit kein Problem.

Ich würde es jedem raten, möglichst im Stadtzentrum zu wohnen. Es zahlt sich einfach aus, denn die Stadt ist wunderbar und man ist immer mitten im Geschehen. Es sind fast alle Stadtteile sehr schön und sicher.

Es gibt auch einige Vororte, in denen viele Studenten wohnen: Talence ist gut, weil es nicht zu weit weg ist, aber Pessac und Merignac sind dann doch immer mindestens eine halbe Stunde mit dem Fahrrad entfernt und nachts fahren fast keine Öffis.

Es gibt auch über die Uni organisierte billige Wohnheime von CROUS, in denen man eigene kleine Apartments hat, was eine tolle Möglichkeit ist. Allerdings muss man sich dafür sehr weit im Vorhinein bewerben und kann sich die Lage nicht aussuchen.

Gab es sprachliche Barrieren und gab es vor Ort Sprachkurse?

Sprachliche Barrieren gab es reichlich, aber - anders als es den Franzosen oft nachgesagt wird - waren alle wahnsinnig verständnisvoll und gaben sich richtig Mühe, zu verstehen, was man ausdrücken will.

Im Krankenhaus waren es vor allem die Abkürzungen, die einem zu schaffen machen, aber auch das ist nach einer Weile machbar.

Es gab von der Uni organisierte Sprachkurse, die schon von Februar bis Mitte April gingen, weswegen ich keinen besucht habe.

Beschreibe die finanzielle Situation des Landes/der Stadt (im Verhältnis zu Wien teurer/günstiger, BIP des Landes etc.):

Das Preisniveau in Bordeaux ist mit dem in Wien zu vergleichen. WG-Zimmer sind in etwa gleich teuer, während alles, was zur joie de vivre beiträgt (Essen und trinken gehen etc.) etwas teurer ist. Das hält die Französinen aber nicht davon ab, das Leben bei einem Glas Wein zu genießen.

Da es eher weniger mittelgroße Supermärkte gibt, sondern meist nur kleine Geschäfte, ist der Wocheneinkauf doch etwas teurer. Da lohnt es sich, die wenigen großen (Auchan oder Lidl) ausfindig zu machen. Gemüse kann man super gut am Markt oder in lokalen Greißlereien kaufen.

Museen, Kino etc. sind dafür sehr oft für Studierende vergünstigt und es gibt auch einiges an Gratis-Freizeitangebote.

Welche Tipps/Überlebenstricks würdest du anderen Studierenden unbedingt mit auf den Weg geben?

Wenn ihr mit dem Zug anreist, kann sich eine Carte Jeune (Verbilligungen auf diverse Zugtickets) von SNCF auszahlen.

Ich würde empfehlen, sofort ein Fahrrad zu kaufen (z.B. auf leboncoin), da das in Bordeaux wirklich die beste Fortbewegungsart ist. Bei öffentlichen Verkehrsmittel gibt es sehr stark verbilligte Zehnerfahrten oder Monatskarten.

Eine kleine lustig-böse Überraschung in der Gyn-Notfallaufnahme: Man würde es nicht denken, aber in Frankreich ist die Tastatur anders. Es lohnt sich also, sich diese alleine mal kurz anzuschauen und auszuprobieren, um dann nicht - so wie ich - vor der - nicht zu unrecht - ziemlich beunruhigten Patientin einen Buchstaben nach dem anderen suchen zu müssen.

Da das Praktikum nur bis Mittag geht, hat man viel Freizeit und es gibt in Bordeaux unheimlich viele Möglichkeiten diese zu füllen. Es gibt lateinamerikanische Tanzkurse, ein Studentenorchester, diverse Workshops (z.B. Maison Ecocitoyenne), Freiwilligenorganisationen - all das sind Möglichkeiten, Neues zu entdecken und viele Leute kennenzulernen.

Scheut euch nicht egal in welcher Situation - ob im Geschäft oder im Krankenhaus - auf die Leute zuzugehen und trotz vielleicht nicht perfekter Sprachkenntnisse, viel zu reden.

Bordeaux ist ja ein ganz beliebtes Reiseziel und somit hatte ich sehr viel Besuch von Freunden. Das war natürlich wunderschön, allerdings würde ich empfehlen, das etwas in

Grenzen zu halten, da einem sonst nicht mehr so viel Zeit bleibt, das Auslandssemester auszukosten.

Da ich wusste, das die Medizinstudenten in Frankreich sehr viel zu tun haben, habe ich mich nicht allzu sehr darum bemüht, sie in der Freizeit wiederzusehen. Im Nachhinein wäre das aber bestimmt öfter mal möglich und auch sehr nett gewesen.

Aber vor allem: Genießt jeden Augenblick in dieser wunderschönen Stadt!

Welche organisatorischen Hürden musstest du überwinden (Visa, Impfungen, zusätzliche Kosten etc.)?

Die Organisation war überhaupt nicht kompliziert:

- Haftpflicht- und Krankenversicherung kann man sich von der ÖH ausstellen lassen.
- Für das Krankenhaus muss man ggf. Impfungen auffrischen, einen Tuberkulintest (beides ist im Hygiene-Institut in der Kinderspitalgasse möglich) und ein Lungenröntgen machen (Überweisung gibt's vom Hausarzt).
- Das Learning Agreement muss man mit Herrn Salemi besprechen und dann von ihm als auch der Gastuniversität unterschreiben lassen.
- Die Unterschriften im Logbuch waren auch kein Problem.

Beschreibe was dir besonders gut/ nicht so gut gefallen hat und nutze diese Gelegenheit um besondere Dinge hervorzuheben! Lade mindestens 2 tolle, eindrucksvolle Fotos hoch:

Ich liebe diese Stadt! Ihr werdet sehen, dort lässt sich's einfach leben. Unzählige sind wir durch Bordeaux geschlendert und haben einfach die wunderschöne Atmosphäre genossen.

Außerdem gibt es so viele Möglichkeiten, in der Umgebung Dinge zu erkunden: schöne Strände (Carcans, Lacanau - die allerdings erst ab Juni warm genug waren, um baden zu gehen), die Weinregionen, Fahrradtouren im Umland, San Sebastian, Toulouse etc. etc.

Ein kleiner Dämpfer ist das ozeanische Klima. Was das bedeutet, erfährt man, wenn es an einem Tag zehnmal geregnet und in den fünf darauffolgenden Minuten die Sonne wieder hinuntergebrannt hat. Ich fand den vielen Regen aber nicht so schlimm, weil er sich meist - anders als in Wien, wo es selten aber wenn dann richtig regnet - meist auf kleine

Schauer begrenzte, die selbst auf dem Fahrrad kein Problem sind. Außerdem hat Bordeaux im Regen einen ganz besonderen Charme.

Der Vorteil daran war, dass die Hitzewelle in Wien (bis auf Ende Juni), völlig an uns vorüberging.

Alles in allem finde ich, dass Bordeaux die perfekte Erasmus-Stadt ist - groß genug, dass es viele Veranstaltungen gibt, klein genug, dass es trotzdem familiär ist, voller Studenten und eine etwas gelassener Mentalität.

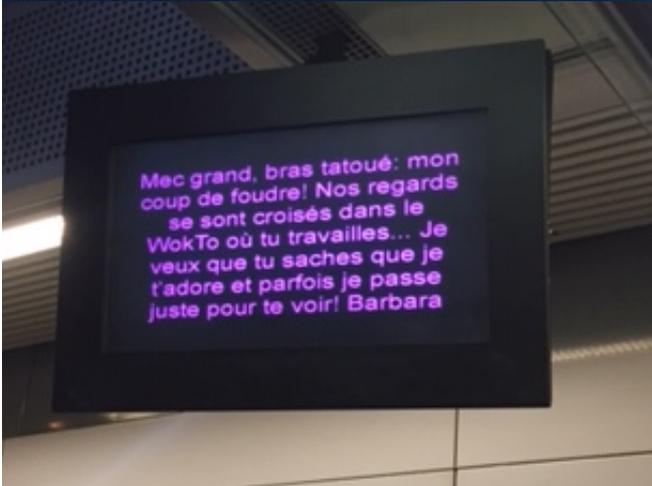
Wenn Ihr Fragen habt, könnt ihr mir gerne schreiben. Ich freue mich, euch weiterzuhelfen!
annaenagel@gmail.com



Sogar die Erde in Bordeaux ist voller Wein



Cathedrale St.André (bis 26 Gratis-Aufstieg auf den Turm Pey Berland - ein Highlight für Besucher)



oben: das Bild, das immer als Erstes kommt, wenn man Bordeaux googlet. Ist aber auch in Wirklichkeit sehr schön!

Mitte: Toulouse

unten: auch die Kleinen sind schon Gilet Jaunes



oben:
Darwin-Skatepark



unten:
kleiner Wortwitz



oben links: auf den Spuren von Game of Thrones im Baskenland

Oben rechts: San Sebastian

unten: kreative Schilder der Fridays For Future - Jugend in Bordeaux



Typisches französisches Abendessen



